

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 53 (1927)  
**Heft:** 9

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



würde. Es war ein Glück, daß ich etwas Kenntnis von der John Spencer Bande hatte und wußte, daß Steve dazu gehört. Nun, Watson, das ist ein Fall für Langdale Pike, und ich werde ihn jetzt aufsuchen. Wenn ich zurückkomme, werde ich vielleicht in der ganzen Sache schon etwas klarer sehen.“

\* \* \*

Während des ganzen Tages sah ich nichts mehr von Holmes, aber ich konnte mir wohl eine Vorstellung davon machen, wie er denselben verbrachte, denn Langdale Pike war sein lebendes Nachschlagebuch für alle Arten gesellschaftlicher Skandalaffären. Dieser seltsame, schlaffe Kerl verbrachte den ganzen Tag im Erkerfenster eines Klubs in der St. James Straße und war die Empfangsstation, wie auch der Vermittler für jeden Klatsch der Metropole. Man sagte ihm nach, daß er ein sehr hohes Einkommen aus den Zeitungsnotizen hatte, die er allwöchentlich den Skandalblättern lieferte, welche auf den Beschmack des neugierigen und sensationshungrigen Publikums eingestellt waren. Immer wenn weit unten in den trüben Tiefen des Londoner Lebens seltsame Begebenheiten einen Wirbel oder Gegenwirbel erzeugten, wurde es mit automatischer Genauigkeit von dieser menschlichen Uhr registriert. Holmes verhalf in diskreter Weise Langdale zu manchen Neuigkeiten, und wenn sich Gelegenheit bot, leistete dieser ihm gleiche Dienste.

Als ich meinen Freund am nächsten Morgen früh in seinem Zimmer traf, war ich durch sein Verhalten davon überzeugt, daß alles gut stand, aber nichtsdestoweniger erwartete uns eine höchst unerfreuliche Ueber- raschung in Gestalt eines Telegramms mit folgendem Inhalt:

„Sofort kommen. Haus der Klientin heute nacht von Einbrechern heimgesucht. Polizei überwacht. Sintro.“

Holmes piffte vor sich hin. „Das Drama hat den Höhepunkt erreicht und schneller, als ich es erwartet hatte. Da steckt eine starke treibende Kraft im Hintergrund dieser Dinge, Watson, was mich nach allem, was ich gehört habe, weiter garnicht wundert. Dieser Sintro ist natürlich ihr Rechtsanwalt. Ich fürchte, ich machte einen Fehler, weil ich dich nicht hat, die Nacht dort zu wachen. Dieser Mensch hat zweifellos völlig versagt. Na, es hilft nichts, uns bleibt nichts weiter übrig, als eine zweite Fahrt nach Harrow Weald zu machen.“

Wir fanden die drei Giebel in einem ganz anderen Zustand, als der geordnete Haushalt am vorhergegangenen Tage dargeboten hatte. Ein Häufchen Müßiggänger hatte sich an der Gartentür zusammengefun-



„Schau mal diese originelle Idee: Da kommt einer maskiert auf den Maskenball!“

den, während ein paar Schutzleute die Fenster und die Geraniumbeete untersuchten. Innen im Haus begegnete uns ein grauhaariger älterer Herr, der sich als der Rechtsbeistand vorstellte, zusammen mit einem aufgeregten rötlichen Polizei-Kommissar, der Holmes wie einen alten Freund begrüßte.

„Ich fürchte, Mr. Holmes, hier gibt's für Sie nichts zu tun, ein ganz gewöhnlicher nichts sagender, in den Händen der alten verachteten Polizei gut aufgehobener Einbruch, zu dem keine Experten gebraucht werden.“

„Ich bin überzeugt, die Angelegenheit ruht in guten Händen. Also Sie sagen ein ganz gewöhnlicher Einbruch?“

„Ganz recht! Wir wissen sehr gut, wo die Schuldigen stecken, und wo sie zu finden sind. Es ist die Barney Stockdale-Bande, der der Rigger angehört, sie sind hier herum gesehen worden.“

„Ausgezeichnet! Was ist gestohlen worden?“

„Viel scheint es nicht zu sein. Maberley wurde chloroformiert und das Haus wurde — ah, hier kommt ja die Dame selbst.“

Unsere Freundin vom gestrigen Tage, sehr bleich und krank aussehend, hatte, gestützt auf ein kleines Dienstmädchen, soeben das Zimmer betreten.

„Sie hatten mir einen guten Rat gegeben, Mr. Holmes,“ sagte sie mit reumütigem Lächeln, „ah, warum befolgte ich ihn nicht.“

Ich wollte Mr. Sintro nicht belästigen, und so war ich unbeschützt.“

„Ich hörte erst heute früh von dem Einbruch“, erklärte der Rechtsanwalt.

„Mr. Holmes gab mir den Rat, mir einen Freund ins Haus zu holen, ich vernachlässigte das und habe es büßen müssen.“

„Sie sehen jammervoll krank aus, vielleicht sind Sie kaum fähig, mir zu erzählen, was sich zugetragen hat?“

„Hier steht schon alles drin“, sagte der Kommissar, triumphierend auf ein umfangreiches Notizbuch klopfend.

„Trotzdem, wenn die Dame nicht zu sehr erschöpft ist — — —?“

„Es ist wirklich sehr wenig zu erzählen. Ich hege keinen Zweifel darüber, daß diese nichtswürdige Susanne die Gauner bei dem Einbruch unterstützt hat. Sie müssen das Haus bis aufs Genaueste gekannt haben. Ich war eine Zeit lang durch den Chloroformlappen, den man mir über den Mund geworfen hatte, vollständig betäubt, doch weiß ich nicht, wie lange ich benutzlos gewesen bin. Als ich wieder zu mir kam, stand ein Mann an meinem Bett und ein zweiter erhob sich mit einem Bündel in der Hand zwischen dem Gepäck meines Sohnes, welches teilweise geöffnet, dessen Inhalt über den Boden zerstreut war. Bevor er fortkommen konnte, sprang ich auf und packte ihn.“

(Fortsetzung folgt.)

